Posta Stamps
Färöer

Nr. 36
April 2018

ISSN 1603-0016

- Erster Weltkrieg - Kriegsende
- Regin Dahl 100 Jahre
- Färöische Nationaltracht III
- Weihnachtsbriefmarken: Ikonen
- Die schönste Briefmarke des Jahres 2017

Posta
FAROE ISLANDS

FO 889-892 Probendruck

Erster Weltkrieg - Kriegsende

Der Frieden ließ auf sich warten. Vier Kriegswinter waren mit katastrophalen Folgen für die Welt und insbesondere für die kriegsführenden Länder vergangen. In Europa wogten die Schlachten auf Schlachtfeldern hin und her, die bereits durch die Feldzüge früherer Jahre zerstört waren. Die blutige Westfront erstreckte sich von Flandern im Norden bis zur Schweiz im Südosten. Die Blüte der jungen Männer Europas lag tot oder verwundet auf den Schlachtfeldern – während sich die Überlebenden in und um Schützengräben zusammendrängten, erschöpft von den unbarmherzigen Strapazen des Krieges.

Der Krieg stagnierte – die Gegner waren einfach zu ebenbürtig. Die Generäle und Politiker befanden sich in einem absurden und furchtbaren Dilemma: es gab keine jungen Männer mehr, um die Lücken in den Reihen zu füllen.

Die deutsche Frühjahrsoffensive 1918

Im deutschen Oberkommando war man auf ein neues Problem aufmerksam geworden: Die USA waren in den Krieg eingetreten. Und obwohl die Amerikaner enorme Anfangsschwierigkeiten hatten, waren die amerikanischen Truppen auf längere Sicht eine Bedrohung, die die Deutschen nicht außer Acht lassen durften.

Doch die Oktoberrevolution in Russland führte zum Friedensschluss zwischen Deutschland und dem neuen Regime, was nahezu eine Million deutsche Soldaten freisetzte, die nun an die Westfront verlegt werden konnten. Das deutsche Heer war den alliierten Streitkräften damit zahlenmäßig überlegen, und der Oberbefehlshaber, General Erich Ludendorff, setzte auf eine Großoffensive, um den Krieg zu beenden, bevor die amerikanischen Truppen voll einsatzfähig wurden.

Operation Michael

Am 21. März um 4.40 Uhr morgens wurde die Offensive nördlich der französischen Stadt St. Quentin mit einem heftigen Bombardement eingeleitet, gefolgt von einem Infanterieangriff durch Sturmtruppen. Die Deutschen preschten zwischen den französischen und britischen Streitkräften vor und trieben die Briten in die Flucht. Am Ende des ersten Tages waren die Deutschen ca. 65 Kilometer weit in französisches Gebiet vorgedrungen.

Die Alliierten passten sich schnell der deutschen Taktik an, überließen bedeutungslose Ziele widerstandslos und kämpften verbissen um strategisch wichtige Ziele. Der Vormarsch der deutschen Streitkräfte erfolgte allerdings in zu

Gemälde "Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes"

hohem Tempo, Versorgungslinien und Artillerie konnten nicht Schritt halten. An den strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkten bei Amiens an der Somme wurden die britischen und australischen Truppen zusammengezogen und hielten die Stellung. Am 5. April stoppte General Ludendorff die Operation nach einigen missglückten Angriffen auf Amiens. Die Deutschen hatten ein relativ großes Gebiet erobert, das jedoch ohne größeren strategischen Wert war.

Operation Georgette

Die zweite Phase begann am 9. April mit einem Angriff bei Hazebrouck in Flandern. Hazebrouck war der Eisenbahnknoten zu den Hafenstädten Dünkirchen, Calais und Boulogne, durch die die britischen Versorgungslinien verliefen. Aber die Deutschen hatten erneut logistische Probleme, und nach heftigen Kämpfen gegen portugiesische, britische, neuseeländische und australische Streitkräfte wurde ihnen vor dem Einmarsch in Hazebrouck Einhalt geboten.

Operation Blücher-Yorck

Der dritte deutsche Angriff begann am 27. Mai zwischen Soissons und Reims im Süden. Die Verteidigung des Sektors war schlecht und unvollständig organisiert. Das deutsche Bombardement riss große Lücken in die alliierten Streitkräfte, die sich in den vordersten Schützengräben zusammendrängen mussten. Trotz Widerstands seitens der französischen und englischen Einheiten marschierten die deutschen Truppen ohne größere Hindernisse bis an die Marne vor. Damit geriet Paris in die Gefahrenzone.

Doch die Deutschen hatten ihre Ressourcen erschöpft. Sie hatten einige Gebiete gewonnen, die allerdings ohne große Bedeutung waren. Die Logistik versagte, und der Gegenangriff der Alliierten zehrte an den Kräften der abgekämpften Soldaten.

Im Juli war die deutsche Offensive völlig zum Stillstand gekommen. Das gab den Alliierten die Atempause, die sie benötigten, um neue Soldaten und Versorgungsgüter herbeizuschaffen.

Hunderttageoffensive

In der Zwischenzeit hatten die französischen und britischen Streitkräfte sich wieder neu aufgestellt. Die Briten holten Truppennachschub aus dem Nahen Osten und von der italienischen Front. Neue Rekruten trafen ein, um die Lücken in den kampfmüden Divisionen aufzufüllen.

THIS IS CANADA'S LAST LOAN AT 5 1-2 PER CENT! TAKE ALL YOU CAN! THERE MAY NEVER BE ANOTHER CHANCE LIKE IT IN YOUR GENERATION

Forecast: Fair and Cool

The Citizen

Temperature Yesterday: Maximum 31; Minimum 43

70th YEAR NO. 130 — OTTAWA, CANADA, MONDAY, NOVEMBER 11, 1918 — PRICE TWO CENTS

PEACE!

WORLD WAR ENDS; ARMISTICE SIGNED; KAISER IS OUT; REVOLUTION GROWS

ARMISTICE WILL TAKE EFFECT AT SIX A.M. TODAY

BRUSSELS ALMOST WITHIN RANGE OF THE BRITISH GUNS

Haig's Men Have Crossed the Franco-Belgian Border

"PEOPLE'S GOVERNMENT" ESTABLISHED IN BERLIN APPEARS TO HAVE TRIUMPHED

KAISER AND HIS DYNASTY RENOUNCE THRONE; A SOCIAL REPUBLIC IN PROCESS

Die Vorderseite der kanadischen Zeitung The Citizen The Citizen

In aller Stille zogen die Alliierten ihre Truppen bei Amiens zusammen und bereiteten sich auf einen Gegenangriff vor. Australische Soldaten hatten die deutschen Schützengräben über längere Zeit schikaniert und überfallen, um die Front aufzuweichen.

Am 8. August 1918 griffen 10 Divisionen kanadischer, australischer, britischer und französischer Truppen unterstützt durch 500 Panzer die deutsche Frontlinie an, die durch die Operation Michael entstanden war. Dies war so geräuschlos vonstattengegangen, dass die Deutschen von diesem Angriff überrascht wurden. Die alliierten Streitkräfte drangen tief in das kurz zuvor von den Deutschen besetzte Gebiet ein. Am 10. August leiteten die Deutschen den Rückzug ihrer Truppen bis an die sogenannte Hindenburglinie ein.

Am 21. August griff die 3. Armee der Briten bei Albert an, während die 10. Armee der Franzosen im Süden Noyon attackierte. Am 26. August wurde der Angriff gen Norden ausgedehnt, wo die 1. Armee der Briten die Zweite Schlacht bei Arras ausfocht, auch bekannt als Schlacht an der Scarpe.

Nun folgte Schlacht auf Schlacht mit heftigen Einbrüchen in die deutschen Verteidigungslinien. Inzwischen waren die amerikanischen Streitkräfte einsatzbereit, und am 29. September griffen die Alliierten die bisher so undurchdringliche Hindenburglinie an. Am 8. Oktober wurde die Hindenburglinie in der Zweiten Schlacht von Cambrai durchbrochen, und die deutschen Truppen wurden durch das 1914 von ihnen eroberte Gebiet zurückgedrängt.

Nun war es dem deutschen Oberkommando klar, dass der Krieg verloren war. Man befand sich auf konstantem Rückzug und musste große Mengen an Material und Versorgungsgütern zurücklassen. Die Moral lag bei den deutschen Truppen am Boden, und in der deutschen Heimat kam es zu heftigen Unruhen wegen eines Krieges, von dem alle wussten, dass er nicht mehr zu gewinnen war. Die deutschen Generäle gaben die Verantwortung für die Friedensverhandlungen an die Politiker weiter, die sie bis dahin ignoriert hatten – wahrscheinlich um selbst keine Niederlage eingestehen zu müssen.

Eine deutsche Delegation aus Politikern traf sich mit Vertretern der Alliierten im Wald von

Compiègne, ca. 60 Kilometer nördlich von Paris. Den Deutschen wurden als Bedingung für den Frieden harte Forderungen gestellt, u. a. die Aufgabe aller besetzten Gebiete und die Übergabe gewaltiger Mengen an Kriegsmaterial an die Alliierten. Die Deutschen hatten keine andere Wahl, als die umfassenden Forderungen anzunehmen und die Vereinbarung am Morgen des 11. November zu unterzeichnen.

Damit konnte der Waffenstillstand sechs Stunden später in Kraft treten, am 11. November 1918 um 11 Uhr. Obwohl die eigentlichen Friedensverhandlungen erst später stattfinden sollten, war der Erste Weltkrieg mit diesem Waffenstillstand praktisch beendet.

Frauen im Krieg

Die neue Art der Kriegsführung und die enorme Anzahl der an den Kriegshandlungen beteiligten Soldaten führten zu einem noch größeren Bedarf an Pflegepersonal in den Krankenhäusern ihrer Heimatländer, den Feldlazaretten hinter der Front sowie den Sanitätsposten an den Schlachtfeldern. Die meisten Länder beschäftigten in den Militärhospitälern ausgebildete Krankenschwestern, doch das erwies sich bald als nicht ausreichend.

Das englische Militär akzeptierte zu Beginn des Krieges beispielsweise nur eigene Krankenschwestern in den Militärkrankenhäusern, so dass Freiwilligenorganisationen wie FANY (First Aid Nursing Yeomanry) ihr weibliches Personal, leicht erkennbar an den militärähnlichen Uniformen, stattdessen in den Dienst belgischer und französischer Heereseinheiten stellten. Außer in den Militärhospitälern zu arbeiten, fuhren die FANY-Frauen auch Krankenwagen und leisteten hinter den Frontlinien Erste Hilfe.

Am bekanntesten waren jedoch die Voluntary Aid Detatchments des Roten Kreuzes, meist VAD genannt. Die VAD bestanden teilweise aus freiwilligen ungelernten jungen Frauen, vielfach aus höheren Gesellschaftsschichten, die die ausgebildeten Krankenschwestern entlasteten, indem sie einen Teil ihrer Aufgaben als Krankenpflegerinnen übernahmen, als Putzfrauen tätig waren sowie Krankentransporte und Rehabilitationsmaßnahmen durchführten.

Andere Länder wie Kanada reihten freiwillige gelernte Krankenschwestern direkt in die militärischen Ränge ein. Diese Krankenschwestern, wegen ihrer blauen Uniformen und des weißen Schleiers umgangssprachlich „Bluebirds" genannt, hatten Leutnantsrang und konnten wie die regulären Offiziere befördert werden.

Es war nicht ungefährlich, hinter den Frontlinien zu arbeiten. Eine Vielzahl von Frauen aus allen kriegsführenden Nationen verloren ihr Leben infolge der Kriegshandlungen und der heftigen Grippeepidemie, die 1918 in Europa ausbrach.

Auf der Briefmarke ist eine kanadische Krankenschwester im Vordergrund zu sehen, eine Krankenwagenfahrerin von FANY und im Hintergrund eine belgische Krankenschwester.

Zur 11. Stunde am 11. Tag des 11. Monats – mit fast 11.000 Gefallenen und Verletzten

Der Waffenstillstand wurde am 11. November 1918 kurz nach 5 Uhr früh von Vertretern der Alliierten und der deutschen Delegation unterzeichnet. Man war sich einig, dass der Waffenstillstand um 11 Uhr desselben Tages in Kraft treten sollte. Die sechs Stunden zwischen der Unterzeichnung und dem Inkrafttreten des Waffenstillstandes wurden leider genutzt, um sich so gut wie möglich zu positionieren, mit dem Ergebnis, dass beinahe 11.000 (10.944) Mann verletzt wurden, 2.738 von ihnen tödlich.

Der furchtbare Krieg war überstanden. Es war an der Zeit für die Überlebenden heimzukehren, viele von ihnen mit schweren Verletzungen und noch mehr mit schmerzhaften Erinnerungen an eine der größten Tragödien der Menschheit. Doch trotz allem waren sie am Leben. Andere hatten nicht so viel Glück und wurden in der fremden

LA DÉPÊCHE

JOURNAL DE LA DÉMOCRATIE

Mardi 12 Novembre 1918

LA GUERRE EST FINIE

L'Armistice a été signé ce matin

LES HOSTILITÉS ONT CESSÉ A ONZE HEURES

Paris, 11 novembre (officiel). — L'armis-
ice a été signé ce matin, à six heures. Les

Les Conditions faites au Vaincu

Les derniers Coups de Canon

Comment le Coupable s'échappa

Die Vorderseite der französischen Zeitung The Citizen

Erde begraben, um die sie so hart gekämpft hatten. Überall entlang der alten Frontlinien in Belgien und Frankreich liegen riesige Soldatenfriedhöfe, in denen die Grabsteine in schnurgeraden Reihen stehen. Stumme Mahnmale für junge Männer, die nicht das Leben leben durften, das sie verdient hatten.

Zwei Soldaten, ein englischer und ein deutscher, tragen eine Bahre mit einem französischen Soldaten von der einen auf die andere Briefmarke. Die Frage ist, ob der junge Mann zu den Heimgekehrten gehören oder in der stummen weißen Reihe stehen wird.

Die letzte Briefmarke wurde besonders vom Gedicht des kanadischen Arztes und Poeten John McCrae von 1915 inspiriert: „In Flanders Fields". Doch die Elemente des Motivs weisen auch auf ein bekanntes Antikriegslied jüngeren Datums hin – um welches es sich handelt, überlasse ich Ihren eigenen Überlegungen.

In Flanders fields the poppies blow
Between the crosses, row on row,
That mark our place; and in the sky
The larks, still bravely singing, fly
Scarce heard amid the guns below.

We are the Dead. Short days ago
We lived, felt dawn, saw sunset glow,
Loved and were loved, and now we lie
In Flanders fields.

Take up our quarrel with the foe:
To you from failing hands we throw
The torch; be yours to hold it high.
If ye break faith with us who die
We shall not sleep, though poppies grow
In Flanders fields.

Amerikanische Soldaten im Krieg 1918

FO 893

Probendruck

Regin Dahl

In diesem Jahr ist es hundert Jahre her, dass der Dichter, Musiker und Übersetzer Regin Dahl (1918 - 2007) in Sandagerði bei Tórshavn geboren wurde. Regin Dahl machte 1937 an der Sørø Akademi sein Abitur. Die längste Zeit seines Lebens arbeitete er als Verlagsredakteur für den dänischen Verlag Gyldendal.

Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde Regin Dahl der Kulturpreis der Färöer verliehen. Mit dem Färöischen Literaturpreis Mentanarvirðisløn M. A. Jacobsen wurde Regin Dahl 1973 und erneut 1978 ausgezeichnet.

Regin Dahls Gespür für die färöische Sprache ist wohl seinem Vater, Probst Jákup Dahl, zu verdanken, der u. a. die Bibel ins Färöische übersetzte. Von seiner Mutter erbte er seine überragende Musikalität. Maria Dahl war die Tochter des auf den Färöern überaus berühmten Musikers „Bäcker Hansen“, dessen bürgerlicher Name Georg Caspar Hansen lautete.

Regin Dahl studierte Literaturwissenschaft und Nordistik an der Kopenhagener Universität. Die ersten Gedichte, die er herausgab, erschienen 1936 in der Literaturzeitschrift Varðin. Als Achtzehnjähriger debütierte Regin Dahl mit der Sammlung „í útlegd“ (Im Ausland), in dem sich alles um seinen Aufenthalt im Exil dreht. Dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch sein Werk, denn tatsächlich sollte er sein ganzes Erwachsenenleben fern der Färöer verbringen.

Regin Dahl gab acht Gedichtsammlungen heraus. Als Dichter ist er eine wichtige Stimme in der färöischen Literatur und vor allem in der färöischen Lyrik. Die Titel seiner Bücher sind Zeugnisse eines überragenden Wissens von der älteren färöischen Sprache und Kultur, die Dahls literarischem Modernismus unterzogen wurden. Hier sei der Titel „Eftirtorv“ genannt, der den Torf bezeichnet, der vom Wagen gefallen ist und sich über die Heide verteilt hat.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde die Verbindung zwischen den Färöern und Dänemark gekappt. Regin Dahl war einer der vielen jungen Färinger, die sich zum Studium in Dänemark aufhielten. Nach dem Kriegsende 1945 kehrten die meisten wieder auf

Regin Dahl erhält den Kulturpreis 1998
Foto: jens Kristian vang

die Färöer zurück, Regin Dahl blieb jedoch in Kopenhagen.

Regin Dahl war Ästhetiker, Dichter, Musiker, Übersetzer und noch vieles mehr. Während seiner Schulzeit an der Sorø Akademi hatte er viele Freundschaften geschlossen. Zu seinen Freunden gehörte u. a. der später als Verleger und Geschäftsführer des Verlages Gyldendal bekannte Ole Wivel. Regin Dahl verkehrte daher ganz natürlich in diesen Kreisen, u. a. im Umfeld der Zeitschrift Heretica.

Wivel schreibt mit einem Hauch von Zärtlichkeit über diesen begabten, zuweilen feuchtfröhlichen Sohn des Probstes aus Tórshavn:

Regin Dahl, der – kommentarlos – zur Kerntruppe gerechnet wurde, hatte ich bereits im Spätsommer 1946 kennengelernt. (...) ... ähnelte äußerlich – und wohl auch innerlich – auffällig Baudelaire. Klein, dunkel, mit einem runden Kopf (...) äußerst adrett und durch und durch musikalisch, Sprachakrobat und Branntweinliebhaber mit einer nordischen Schwermut und einem von Liebe durchdrungenen Heimweh nach seinen Inseln im Atlantik, war er anders als alle anderen, die ich jemals getroffen hatte. (...) ... dann öffneten sich die Schleusen zu Regins Redefluss. Wenn es nach ihm ging, konnten uns die Kalenderblätter wie welkes Laub um die Ohren wirbeln, ohne dass es ihn kümmerte, wir unterhielten uns ja, befanden uns am Puls des Lebens, Öffnungs- und Schlusszeiten von Lokalen und die Jahreszeiten waren nur lästige Tatsachen, die man ignorieren sollte. Wivel, 1972, S. 161 - 162.

„Tranedans", eines der Erinnerungsbücher von Wivel, beginnt mit den Worten: „Leg fagert på jorden, ingen træder dansen under mulde", die aus einem färöischen Volkslied stammen. Wivels Vergleich von Regin Dahl mit Baudelaire ist nicht zufällig, denn es war Regin Dahl, der Baudelaires Tagebücher ins Dänische übersetzte. Regin Dahl schrieb als Verlagsmitarbeiter ein Stück dänische Literaturgeschichte. Gleichzeitig leistete er als Dichter seinen Beitrag zur Erneuerung der färöischen Lyrik, Musik-, Kultur- und Literaturgeschichte.

Kim Simonsen

FO 894-895 Probendruck

Die färöische Nationaltracht III

Haube und Mütze

Mit der dritten und letzten Ausgabe in unserer Reihe über die färöische Nationaltracht sind wir nun bei der Kopfbedeckung angelangt.

Frauentracht

Die traditionelle Kopfbedeckung der Frauen war wie im übrigen Europa eine sogenannte Haube. Die Haube ist eine Art Kapuze, die den Schädel, den Nacken und den hinteren Teil der Schläfe bis auf oder über die Ohren bedeckt – nicht jedoch die Stirn. Die Kopfbedeckung ist aus dem Mittelalter bekannt, wo Frauen wie Männer Hauben tragen konnten. Bei den Männern war sie ein Statussymbol, denn die mittelalterlichen Ritter trugen eine dicke Haube unter dem Helm, um die Wucht von Schlägen gegen den Kopf abzufangen – und ohne Helm, um hervorzuheben, dass sie Ritter waren. Dieser Brauch verbreitete sich unter anderen Männern mit weniger lebensgefährlichen Berufen, jedoch mit einer dünneren Haube. Für Frauen war die Haube eher ein Keuschheitssymbol. Ehrbare Frauen bedeckten stets ihr Haar, was man heute noch in konservativen christlichen Glaubensgemeinschaften wie Amish und Mennoniten beobachten kann. In meiner Kindheit trugen die weiblichen Offiziere der Heilsarmee als Teil ihrer Uniform ebenfalls schwarze Häubchen.

Der praktische Sinn und Zweck der Haube war bei Frauen jedoch, die Frisur zu halten und die Haare gegen Regen, Wind und die Elemente im Allgemeinen zu schützen. Da die Sonne für färöische Frauen kein Problem darstellte, war die ansonsten recht bekannte europäische Haube mit Schirm nicht besonders verbreitet. Stattdessen war die zweiteilige Haube, wie sie auf der Briefmarke abgebildet ist, die üblichste Variante. Die Hauben waren in der Regel dunkel, wenn auch in unterschiedlichen Farben. Sie wurden mit Seidenbändern gehalten, in Rot für Mädchen und junge Frauen, in Blau für ältere Frauen. Witwen trugen zum Zeichen der Trauer dunkelblaue Bänder. In einigen Quellen werden auch gemusterte Bänder erwähnt, aber diese waren wohl nicht sehr üblich. In den letzten Jahrzehnten ist die Haube bei Frauen in Nationaltracht aus der Mode gekommen. Sie ist jedoch weiterhin ein Teil der Kleinmädchentracht.

Mann und kleiner Junge in färöischen Nationaltrachten
Foto: Jógvan Hansen.

Männertracht

Das auffälligste Kleidungsstück der männlichen Nationaltracht ist die charakteristische Mütze: eine Zipfelmütze, die der französischen Jakobinermütze ähnelt – und nicht mit der vornehmeren stavnhetta verwechselt werden darf, die auf einer färöischen Briefmarke vom 10.04.1989 abgebildet ist. Die gewöhnliche färöische Zipfelmütze wurde traditionell aus Beiderwand hergestellt. Sie ist entweder rot mit schwarzen Streifen oder blau mit schwarzen Streifen – die blaue Variante wird am häufigsten von älteren Männern getragen. Oben wird die Mütze in 13 Falten zusammengefasst, so dass sie am Ende abgeflacht ist. Der abgerundete Zipfel wird heute seitlich nach unten umgelegt und festgenäht.

Die Mütze wird dabei wie ein militärisches Schiffchen getragen, mit scharfer Kante vorn und hinten. Es herrscht eine gewisse Uneinigkeit darüber, an welcher Seite der Zipfel anliegen soll, meist sitzt er jedoch links, so dass der Träger die Mütze mit der linken Hand lüften und mit der rechten Hand grüßen kann. In früheren Zeiten nähte man den Zipfel nicht fest – auf alten Bildern kann man sehen, dass die Mütze ganz beliebig getragen wurde, ohne darauf zu achten, zu welcher Seite der Zipfel fiel. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit noch an einen alten Mann, der seinen Rolltabak in der Mütze mit sich herumtrug. Wie üblich es gewesen ist, den Zipfel als Tasche zu benutzen, vermag ich allerdings nicht zu sagen.

Damit sind wir am Ende der Briefmarkenserie von Edward Fuglø über die färöische Nationaltracht angelangt - über die Alltagskleidung aus dem neunzehnten Jahrhundert, die zur nationalen Galauniform der Gegenwart wurde und von Jung und Alt zu festlichen und feierlichen Anlässen getragen wird.

Anker Eli Petersen

FO 896-897 Probendruck

Weihnachten 2018: Die Ikone

Die Ikone ist in der orthodoxen, auch Ostkirche genannten Kirche zu Hause, die mit Ikonen geschmückt ist. Dort spielt sie eine bedeutende Rolle während des Gottesdienstes ebenso wie im Alltagsleben der orthodoxen Christen. In orthodoxen Häusern stehen Ikonen in der sogenannten „schönen Ecke", der Ecke, die nach Osten zeigt. Dort werden Kerzen entzündet und Gebete gesprochen. Es gibt viele Menschen mit Wurzeln in anderen Kirchen, die Ikonen für sich entdeckt haben, und das Interesse an ihnen steigt stetig.

Die Ikone (das griechische Wort „eikon" bedeutet Bild oder Abbildung) zeugt von der Nähe Gottes. Sie hat ihren Grund und ihr Fundament in der Wahrheit, dass Gott zu Fleisch geworden ist und in Jesus Christus Menschengestalt angenommen hat. Die Ikone wird nicht angebetet, sondern verehrt. Der Kirchenvater Johannes von Damaskus sagte: „Es ist nicht die Materie, die wir ehren, sondern der Schöpfer der Materie, der zu unserer Erlösung Fleisch geworden ist." Auf dem Konzil von Nicäa (787) wurde in Hinblick auf die Ikone Folgendes gesagt und beschlossen: „... - denn wir wissen, dass diese vom Heiligen Geist, der in ihr wohnt, stammt - beschließen wir [...], in den heiligen Kirchen Gottes, auf den heiligen Geräten und Gewändern, Wänden und Tafeln, Häusern und Wegen, ebenso wie die Darstellung des kostbaren und lebendig machenden Kreuzes, die ehrwürdigen und heiligen Bilder - seien sie aus Farben, Mosaiken oder sonst einem geeigneten Material - anzubringen; dies gilt für das Bild unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus, unserer unbefleckten Herrin, der heiligen Gottesgebärerin, der ehrwürdigen Engel und aller heiligen und frommen Menschen. Denn die Verehrung des Bildes geht über auf das Urbild, und wer das Bild verehrt, verehrt in ihm die Person des darin Abgebildeten."

Die Ikone birgt in sich eine Theologie der Schönheit. Sie verkündet die Glaubenslehre der Kirche und das Evangelium mit Farben, Formen und Linien. Es handelt sich um eine stille oder stumme Verkündigung. Die Ikone ist für das Auge, was das Wort für das Ohr ist. „Was das Wort mit seinem Laut verkündet, zeigt uns die Ikone schweigend", so der Kirchenvater Basilius der Große.

Alte russische Ikone 1786
Foto: Fotostudio

Zuweilen bezeichnet man die Ikone als ein Fenster zu Gottes Herrlichkeit. Die Ikone verkündet Gottes Reich und damit ein verwandeltes Menschengeschlecht und ein erneuertes Universum. Das glänzende Gold auf der Ikone verkündet Gottes Herrlichkeit, die Ewigkeit, in der alles Licht ist. Oder, wie man in der orthodoxen Kirche sagt, sie verkündet den „achten Tag", „den Tag ohne Ende, den Tag ohne Abend, die Ewigkeit ohne Alter, die Sonne ohne Sonnenuntergang".

Das Erbe von Byzanz

Mit dieser Bezeichnung ist die Malerei in der Ostkirche gemeint. Bereits im vierten Jahrhundert war die Ikonografie voll entwickelt. Als Russland christlich wurde (988), kamen Ikonenmaler aus Konstantinopel ins Land, um die Russen in dieser Profession zu unterrichten. Die Malerei in der Ostkirche erreichte ihren Höhepunkt im Russland des 15. Jahrhunderts mit dem Ikonenmaler Andrei Rublev.

Das Erbe von Byzanz hat inzwischen auch die Färöer erreicht. In den letzten Jahren haben mehrere färöische Frauen gelernt, wie man Ikonen malt - oder richtiger ausgedrückt: „schreibt", zuletzt auf der Insel Mykines, wo der Basstölpel (Morus bassanus) sein Zuhause hat.

Die russische Ikone, die auf der einen Briefmarke abgebildet ist, zeigt die Mutter Gottes (Theotokos), eines der bekanntesten Motive. In Russland ist es Tradition, der Braut zur Hochzeit eine Ikone der Gottesmutter zu schenken.

Carl Niclasen, Tórshavn, kaufte diese russische Ikone 1970 von Curt Berndorff Antikviteter in Kopenhagen.

Meinhard Bjartalíð

Probendruck

Automatenmarken 2018

Leuchttürme
Ein kurzer Lichtstrahl in der dunklen nordatlantischen Nacht – und selbst der schläfrigste Rudergänger richtet sich auf und starrt hellwach in die Finsternis. Ja, da war es wieder! Das wenige Sekunden lange Blinken oder ein über das Meer fegender rotierender Lichtkegel in der Ferne am Horizont, der in gleichmäßigen Abständen auf die Iris des Seemannes trifft.

Die Aufmerksamkeit des Rudergängers hat ihren guten Grund. Er weiß, das Licht ist eine Warnung – voraus liegen die Färöer, wo mächtige Klippen und enorme Vorgebirge senkrecht aus dem Atlantik emporragen. Die schönen, aber lebensgefährlichen Inseln, vor denen Schiffswracks aus Jahrhunderten auf dem Meeresboden verstreut liegen, weil Rudergänger von einst nicht durch diese segensreichen Lichtstrahlen gewarnt wurden.

Bei Tageslicht löst sich das Rätsel um die Lichtquellen. Eigentümliche, rot und weiß gestrichene Türme, meist hoch oben auf unwirtlichen Felsen platziert wie die Leuchttürme von Slættanes, Borðan und Mykines – oder unten am Meer wie der Leuchtturm von Tórshavn, der für eine sichere Einfahrt sorgen soll.

Gebaut aus Stein oder Stahl vor über hundert Jahren sind die großen färöischen Leuchttürme eindeutig vom Industriedesign der viktorianischen Zeit geprägt. Auch wenn sie in starkem Kontrast zur umgebenden Landschaft stehen, haben sie für uns Färinger dennoch etwas Beruhigendes. Sie sind Teil unseres Kulturerbes und unserer kulturellen Identität als Seefahrtsnation.

Auf den Automatenmarken sind der Leuchtturm Tórshavn von 1909, der Leuchtturm Borðan von 1893, der Leuchtturm Slættanes von 1927 sowie der Leuchtturm Mykines von 1909 abgebildet.

Briefmarke des Jahres 2017

No. 1

No. 3

NO. 2

Briefmarkensammler weltweit haben in der Abstimmung über die schönste färöische Briefmarke 2017 teilgenommen. Hier ist das Resultat:

Nr. 1 wurde die Briefmarke FO 857, mit dem kleinen hübschen Sommerhaus, gebaut für erholsame Tage mit „easy living“, vor den schäumenden.
Fotografiert von Saviour Mifsud.

Nr 2. wurde auch ein Landschaftsfoto. Der grösste See der Färöer Sørvágsvatn. FO 855. Fotografiert von Eirik Sørstrømmen.

Nr. 3 wurde der Block FO 865-866, mit dem Märchen "Die sieben Schwäne". Künstler: Li Yunzhong
Gravör: Martin Mörck

Die glückliche Gewinner sind:

1) **Ein wollenes Plaid:**
R.P. Dijkstra, Pÿnacker, Die Niederlande

2) **Jahrbuch 2017:**
David Massone, Milano, Italien

3) **Autoamtenmarkenmappe I & II:**
Kurt Seling, Montabauer, Deutschland

Neue Ausgaben am 24. September und am 1. Oktober 2018

FO 889-892 Probendruck

Neue Ausgabe:	**Endes des ersten Weltkrieges**
Ausgabetag:	24.09.2018
Werte:	4 x 10,00 DKK
Nummern:	FO 889-892
Briefmarkenformat:	42 x 23,52
Blockformat:	100 x 70 mm
Künstler:	Anker Eli Petersen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöer, 0-50 g.

FO 893 Probendruck

Neue Ausgabe:	**Regin Dahl 100 Jahre**
Ausgabetag:	24.09.2018
Werte:	28,00 DKK
Nummern:	FO 893
Briefmarkenformat:	52 x 31 mm
Foto:	Kim Simonsen
Drucktechnik:	Offset + UV-Lack mit "soft touch"
Druckerei:	La Poste, Frankreich
Gebührensatz:	Grossbriefe nach Europa, 51-100 g.

FO 894-895 Probendruck

Neue Ausgabe:	**Färöische Nationaltracht III**
Ausgabetag:	24.09.2018
Werte:	18,00 und 20,00 DKK
Nummern:	FO 894-895
Briefmarkenformat:	40 x 26,5 mm
Künstler:	Edward Fuglø
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	OeSD, Österreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe nach Europa und anderen Ländern, 0-50 g.

Selbstklebende Hefte

FO 896-897 Probendruck

Neue Ausgabe:	**Weihnachtsbriefmarken: Ikone**
Ausgabetag:	24.09.2018
Werte:	10,00 und 18,00 DKK
Nummern:	FO 896-897
Briefmarkenformat:	26 x 40 mm
Künstler:	Astrid Andreassen & unb. Künstler
Drucktechnik:	Offset + Gold Tinte & Prägung
Druckerei:	La Poste, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöer und nach Europa, 0-50 g.

Probendruck

Neue Ausgabe:	Automatenmarken 2018
Ausgabetag:	01.10.18
Werte:	4 x 10,00 DKK
Briefmarkenformat:	
Künstler:	Miriam Hinz
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöer

Layout: Posta Stamps - Vorderseite: Mann mit färöischer Mütze . Foto: Jógvan Hansen. Druckerei: TrykTeam, Dänemark.

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo

Multilingual webshop: www.stamps.fo

/faroestamps